

# Wolfenbütteler Forschungen

Herausgegeben von der  
Herzog August Bibliothek

Band 56

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 1993  
in Kommission

# Sebastian Franck (1499 – 1542)

Herausgegeben von  
Jan-Dirk Müller

Ge m

Mf 32

S 20

Universität Tübingen  
NEUPHIL. FAKULTÄT  
BIBLIOTHEK

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 1993  
in Kommission

von Lepanto noch tief in den Knochen. Man hat also keinen Grund, die Entstehungszeit dieses Gedichts auf das Jahr 1531 zurückzudatieren und Sebastian Franck zuzusprechen.

Was nun die erste Fassung des Gedichts *Das alte Sprichwort: Die gelertenn, das man sie heisset die verkerten* betrifft, so kann man sie ohne weitere Beweise nicht länger dem Spiritualisten aus Donauwört zusprechen. Fest steht nur, daß Valentin Ickelsamer aus Rothenburg ob der Tauber die zweite Fassung – und damit Fischarts unmittelbare Vorlage – redigiert hat und zwar um das Jahr 1546. Ob auch die erste Fassung auf Ickelsamer zurückzuführen ist, bleibe dahingestellt. Daß der Verfasser ein Alemanne war, geht aus der von Bolte publizierte Fassung keineswegs hervor, und die dort verwendete Orthographie (z. B. häufiger Gebrauch des Diphthongs "ai" "ay" für "ei" "ey") weist eher auf die Umgebung von Augsburg hin und zeigt außerdem eine große Ähnlichkeit mit der Orthographie von Ickelsamers *Teütsche Grammatik* von [1534], die ja in Augsburg verfaßt worden war. Die in zwei Redaktionen überlieferte zweite Fassung Ickelsamers hilft uns jedoch in diesem Punkt nicht weiter: Beide sind von dem Abschreiber Jörg Maler ins Schweizerische umgegossen worden.

JOACHIM KNAPE  
Geohistoriographie und Geoskopie  
bei Sebastian Franck und Sebastian Münster

1. Das geographische Konzept des Franckschen *Weltbuchs*

Die beiden Richtungen geographischer Gelehrtentätigkeit des 16. Jahrhunderts lassen sich am besten mit den Namen der beiden wichtigsten antiken Geographen, Ptolemäus (2. Jh. n. Chr.) und Strabo (1. Jh. n. Chr.), verbinden. Vor allem im Eingangsteil seiner Geographie betont Ptolemäus die Bedeutung der Kartographie und der mathematischen Fixierung sowie der kosmologisch-astronomischen Ausrichtung. Gleich im ersten Kapitel tauchen dafür die Begriffe Geometrie (Erdmessung) und Meteoroskopie (Himmelsbeobachtung) auf. Strabo hingegen folgte mehr einem Konzept beschreibender Natur- und Länderkunde und war stärker auf Anthropogeographie ausgerichtet<sup>1</sup>. Beide Autoren wurden in der Frühdruckzeit eifrig rezipiert, ins Lateinische übersetzt und kommentiert. Zu den in Deutschland bekannten Ptolemäusübersetzern gehörten die Nürnberger Willibald Pirckheimer (1470 – 1530) und Johann Werner (1468 – 1528), der 1514 eine Übersetzung des ersten Ptolemäus-Buchs mit Kommentar herausbrachte<sup>2</sup>. Daß Sebastian Franck häufig Strabo zitiert, mag als erstes Indiz dafür gewertet werden, daß er eher in dessen Richtung tendierte. Aber er kennt auch die andere Literatur sehr gut und gibt dies zu erkennen.

Sebastian Franck veröffentlichte sein *Weltbüch: spiegel vnd bildtñiß des gantzen erdtbodens* im Jahre 1534 bei Ulrich Morhart in Tübingen<sup>3</sup>. Bis 1649 erschie-

- 1 Seine "Geographica" sind eine für die Praxis bestimmte Länderkunde gewesen, "historische und archäologische Exkurse unterbrechen oft die geographische Darstellung. Man kann das Werk als eine historisch gerichtete Länderkunde bezeichnen" (Alfred Hettner: Die Geographie. Ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden, Breslau 1927, S. 29). Es wurde bereits im 15. Jahrhundert in lateinischen Fassungen gedruckt, z. B. Rom 1469 (Hain 15086).
- 2 Johann Werner: *Noua translatio primi libri geographiae Cl. Ptolomaei [...] In eundem primum librum [...] argumenta paraphrases. [...]*, Nürnberg 1514 (Ex. Bamberg). Zur Einschätzung des Werkes siehe: Viktor Hantzsch: Sebastian Münster. Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung, Nieuwkoop 1965, S. 47.
- 3 Ich konnte das Würzburger Exemplar des dritten Druckes, ebenfalls noch aus dem Jahre 1534, einsehen (Klaus Kaczerowsky: Sebastian Franck Bibliographie, Wiesbaden 1976, Nr. A76).

nen insgesamt 10 deutsche und 5 niederländische Druckausgaben des Werkes<sup>4</sup>. Es besteht aus folgenden Teilen:

1. Allgemeiner Teil
  - 1.1. Vorrede
  - 1.2. Geographia [...] des gantzen erdtbodens
  - 1.3. Von des Erdtrichs grösse
2. Erstes Buch: Aphrica
3. Zweites Buch: Europa
4. Drittes Buch: Asia
5. Viertes Buch: America
6. Register.

Das *Weltbuch* ist verschiedenen "Lektüren" zugänglich; mit Blick auf Sebastian Münster lese ich es hier als Geographie. Soviel vorab: Das *Weltbuch* ist höher einzuschätzen, als es üblicherweise von seiten der Wissenschaftsgeschichte, vor allem der Geographiegeschichte, geschieht.

Deutlich zeigt sich die Beeinflussung von humanistischer Seite. Franck vergewissert sich der geographischen Theorie seiner Zeit, reflektiert über Ziel und Methode seiner Arbeit und versucht, sein Werk auf dem höchsten Stand der zeitgenössischen Fachliteratur zu halten, obwohl er bewußt die deutsche Sprache für sein Vorhaben wählt. Sein vielgescholtenes Kompilationsverfahren sollte vor diesem Hintergrund als "wissenschaftliche" Methode, als Objektivierungsversuch gesehen werden, denn die Gattung verlangte eine Art zusammentragenden "Positivismus".

Um seinen Standort im Rahmen der zeitgenössischen geographischen Wissenschaft zu bestimmen, stellt er an den Anfang seines einführenden allgemeinen Teils drei wichtige Definitionen: "Was Cosmographia sey/ vnnd was vnterscheids sie hab von Geographia vnd Chorographia" (Druck vom Jahre 1567: Bl. I<sup>v</sup>)<sup>5</sup>.

Hier stützt er sich auf ein seit 1524 unter dem Titel *Cosmographia* in zahlreichen Auflagen verbreitetes Standardwerk des berühmten Wiener Geographen Petrus Apianus (i. e. Peter Bienewitz, 1495 – 1552)<sup>6</sup>. Seinerseits gestützt auf den Ptolemäus-Kommentar Johann Werners hatte Apian sein Werk bereits mit dem Kapitel "Quid sit Cosmographia, & quo differt a Geographia, & Corographia" (Bl. III<sup>r</sup>) begonnen (vgl. im Anhang Abb. 1). Franck übernimmt es an gleicher exponierter Stelle in deutscher Übersetzung. Gemeinsames Vorbild ist hier Ptolemäus, der die Abgrenzung von Geographie und Chorographie ebenfalls im

4 Kaczerowsky (Anm. 3), Nr. A74 – A83, S. 69 – 75.

5 Ich zitiere im folgenden nach dem mir leichter zugänglichen Bamberger Exemplar des Drucks von 1567.

6 Mir stand das Bamberger Exemplar folgender Ausgabe zur Verfügung: Petrus Apianus: *Cosmographia*, Antwerpen 1539.

ersten Kapitel seiner Geographie vornimmt<sup>7</sup>. Apianus führt allerdings anders als dort zunächst die Kategorie der Kosmographie ein, und Franck folgt ihm hierin.

COSMOGRAPHIA sei, wie es die Etymologie des Wortes bereits anzeige, "ein gantze volle eygentliche beschreibung der Welt [*bei Apianus: mundi descriptio*]/ vnnd das mit des Himmels vmbschweyff begriffen wirdt [& quicquid coeli circumflexu tegitur]/ als die vier Element/ Stern/ Sonn/ Mon/ der Planeten vnnd Zirckel/ darauß die vberhimmlisch Spher gemacht wirdt/ der auch die gelegenheit eines jeden orts/ vnnd die höhe des Poli/ durch Simetriam abmisset/ vrsach vnnd vnterscheid anzeigt aller Climat/ Tag vnnd Nachts/ der vier Angel der Welt/ die bewegung/ auffgang vnnd nidergang der gehefften vnnd jrrenden Stern/ vnnd was zu des Himmels lauff gehört/ als die höhe des Poli/ der Paralelzonis/ Mittagischen Zirckel [*vt Poli eleuationes, Parallelos, & Meridianos circulos*]/ Climata/ etc. durch Mathematische kunst anzeigen [*iuxta Mathematicas ostensiones demonstrat*]" (Bl. I<sup>v</sup>) Apian setzt hinzu, daß sich die Kosmographie im Grundsätzlichen von der Geographie unterscheidet, weil sie die Erde nur über die Himmelskreise untergliedert, nicht über die Berge, die natürlichen Beschaffenheiten und Flüsse etc. ["quia terram distinguit tantum per Circulos coeli, non per montes, materia, & flumina, etc."].

GEOGRAPHIA "aber ist ein beschreibung der welt/ wie sie erfahren/ gesehen/ vnd jr gelegenheit erkant wirt/ vnd gleich ein abmalung der fürnembsten ort/ berg/ wälde/ flüss/ wie es aneinander stoß vnd hang/ mit jhren grentzen vnd marksteynen". Apian spricht mit Bezug auf die Kenntnisnahme der Erde [*cognitus terrarum orbis*] von "formula quaedam ac picturae imitatio" (Bl. III<sup>v</sup>); mit "formula" ist wohl soviel wie 'Gestaltbild' gemeint. Franck fährt mit Apian fort: "vnd [die Geographie] wirt von Cosmographia vnterscheiden/ das sie das Erdtrich misset vnd vnterscheidet/ mit bergen/ flussen vnd Meer." (Bl. II<sup>r</sup>) Johann Werner hatte mit Ptolemäus noch prägnanter definiert, Ziel der Geographie sei es, die umfassenderen Einheiten, d. h. die Erde als Gesamtraum, zu beschreiben ["Finis geographiae est vniversaliores partes orbis terrae describere"]<sup>8</sup>.

COROGRAPHIA, "sonst Topographia genant/ beschreibt sondere örter [*partialia quaedam loca seorsum & absolute considerat*] (als Petrus Apianus das Beyerland) eygentlich vnd vollkommen/ als stehe es vor den augen da/ dz sie kein Berg/ Hof/ Bächlin/ Hauß/ Thurn/ Maur/ Holtz/ vnd Volck etwan anzuzeuygen vnderlaßt." (Bl. II<sup>r</sup>) Diese Definition entspricht derjenigen im Ptolemäus (Latinus), die besagt, daß die Chorographie einzelne, vom Rest der Welt getrennt genommene Gegenden als solche behandelt ["chorographia[...] singula loca dirimendo seorsim et per se exponit" 1. Kap.]<sup>9</sup>.

7 Diese Abgrenzung von Geographie und Chorographie findet sich auch bei Laurentius Phrisius: Claudii Ptolemaei [...] opus Geographie, Straßburg 1522, Bl. 37<sup>r</sup> (Bamberger Ex.).

8 Werner (Anm. 2), Bl. bvj<sup>v</sup>.

9 Neuere Ausgabe: Claudii Ptolemaei Geographiae libri octo. Graeca et Latine edidit Frid. Guil. Wilburg, Essendiae 1838.

Apian illustriert seine Unterscheidungen durch drei Holzschnitte (Abb. 1). Die Geographie verhält sich danach zur Chorographie wie das Bild eines ganzen menschlichen Kopfes zum Bild seiner Teile (z. B. Auge und Ohr), ein Vergleich, der sich wiederum schon bei Ptolemäus fand<sup>10</sup>. Franck kommt mit Hilfe der drei Definitionen zu einer klaren Einordnung seines Weltbuches. Der Untertitel "Spiegel und Bildnis des ganzen Erdbodens" lehnt sich an die Ptolemäus-Werner-Apianus-Definition der Geographie an, die bis ins 20. Jahrhundert die Auffassung von wissenschaftlicher Geographie geprägt hat<sup>11</sup>.

Die beiden eingangs erwähnten Richtungen in der Geographie des 16. Jahrhunderts verteilen sich auf zwei Schulen, die historisch ausgerichtete "Lothringische Geographenschule" und die mathematisch orientierte "Nürnberger Schule"<sup>12</sup>. Von der an die mathematische Astronomie anknüpfenden Kosmologie und Kosmographie Apians, der der Nürnberger Schule nahestand, setzt sich Sebastian Franck ausdrücklich ab, indem er unumwunden seine Inkompetenz auf diesem Gebiet einräumt und sich zugleich ein eigenes Ziel gibt: Er wolle in seinem "Weltbuch (des kaum ein Geographey würdig ist genannt zu werden)" nicht versuchen, die Erde mit "künsten der Geometrey" zu erfassen, weil er in diese Kunst "nicht gesehen" habe, "auch vber vnser vermögen vnnd profess ist/ der Welt eygentliche contrafactur für die augen zustellen/ das ich den erst oberzelten [mathematischen Cosmographen] befilch". Er beabsichtige, sich auf eine geographisch-chorographische Darstellung zu beschränken, d. h. "der Welt vnnd ländler leben/ wesen/ glauben vnnd regiment anzuzeigen". (Bl. Iv) Franck stand damit der ptolemäischen Chorographieauffassung nahe, nach der sich die Chorographie mehr auf die qualitativen Eigenschaften der Dinge konzentriert, die sie darstellt, als auf die quantitativen, die Gegenstand der Geographie sind ("Versatur autem imprimis chorographia magis in qualitate eorum, quae ordine exponit, quam in quantitate", 1. Kap.)<sup>13</sup>.

Besonderes Augenmerk will Franck anthropogeographisch auf die religiösen Verhältnisse richten, d. h. "wie man in manigfaltige Sect die wüste vnd finster Welt zertheilet vnnd zerrissen sey/ das schier souiel glauben vnnd Gottesdienst

10 Werner (Anm. 2), erläutert dies in seinem "Argumentum" zum ersten Ptolemäus-Kapitel (Bl. bvj<sup>v</sup>).

11 So definiert Alfred Hettner 1927 die Geographie als "die Wissenschaft von der Erdoberfläche nach ihren örtlichen Unterschieden, von den Erdteilen, Ländern, Landschaften und Örtlichkeiten" – "die Geographie ist chorologisch gerichtet, Geophysik und Geologie stehen daneben". – "Zur Eigenart der Länder gehören Natur und Mensch" in ihrer engen Verbindung (Hettner [Anm. 1], S. 122, 126).

12 Karl Heinz Burmeister: Sebastian Münster. Versuch eines biographischen Gesamtbildes (Basler Beitr. z. Geschichtswiss. 91), Basel und Stuttgart 1963, S. 111; Josef Schmitthüsen: Geschichte der geographischen Wissenschaft von den ersten Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Mannheim, Wien und Zürich 1970, S. 70 ff.

13 Werner (Anm. 2), Bl. aiiij<sup>r</sup>.

seind/ wieviel Völcker/ länder/ ja Stedt vnd Kópff". Dahinter steckt ein religiös-didaktisches Anliegen, das der Bewußtseinserhellung dient: "Diesen jamer (sprich ich) zubeweynen/ vnnd der blinden tórchten Welt jr blindes tappen/ fálgreiffen vnd schamützlen/ ja jhren Narrenkolben vmb den kopff zuschlagen/ hab ich diese arbeyt für handen genommen/ ob wir doch einmal verstünden/ warum Christus die Welt ein finsternis vnd des Teuffels Reich nenne." (Bl. IIr) Aber auch für die praktische Textarbeit ist eine Weltkunde nützlich, wie bereits der Gewährsmann Apianus mit etwas säkularerer Akzentuierung festgestellt hatte: "Vnd Geographia ist fast nutz denen so die Bibel vnd allerley geschicht vnnd fablen zuuersten begeren" (Apian: "Iisque maxime prodest, qui ad amussim rerum gestarum & fabularum peritiam habere desiderant"). Insgesamt also legt Franck sehr klar Rechenschaft ab über Gattung, Methode und Intention seines Werkes.

## 2. Wechselwirkung zwischen Sebastian Franck und Sebastian Münster

In der erwähnten Kosmographie-Definition nennt Franck die für ihn wichtigsten mathematischen Kosmographen seiner Zeit: den an der lateinischen Straßburger Ptolemäus-Ausgabe von 1522 beteiligten Elsässer Arzt und Kartographen Lorenz Fries (oder Friese, ca. 1485 – ca. 1530)<sup>14</sup>, Sebastian Münster (1489 – 1552) sowie dessen Lehrer Konrad Pellikan (1478 – 1556) und Petrus Apianus; vorher war auch schon Johannes Müller von Königsberg i. Fr. (Regiomontan, 1436 – 1476) herausgestellt worden. Das sind für Franck Gelehrte, die "durch Mathematische kunst" den Kosmos zu erfassen suchen und seine Bestandteile "in jhren Büchern vnnd Mappis gar artlich [d. h. kunstgerecht] anzeigen" (Bl. Iv).

Die Erwähnung Münsters zeigt, daß Franck dessen frühe Flugschriften *Erklärung des newen Instruments der Sunnen* (Oppenheim 1525) und *Erklärung des newen Instruments über den Mon* (Worms 1529), vielleicht auch seine Schriften mit Aufsätzen über das Kalenderwesen (*Kalendarium Hebraicum* Basel 1527) und die Uhrenkonstruktion (*Compositio Horologium* Basel 1531) kannte. Die beiden *Instrumente* bestehen im wesentlichen aus einer "aus drehbaren concentrischen Papierscheiben zusammengesetzten Vorrichtung" mit Beschreibung<sup>15</sup>. Sie dienten in erster Linie dem Zweck, die damals noch kostspieligen und seltenen Taschenuhren zu ersetzen und bei der Lösung verschiedener kleinerer, die Zeitgenossen ungemein faszinierender Aufgaben im kalendarisch-astronomischen Bereich behilflich zu sein<sup>16</sup>.

<sup>14</sup> Vgl. Anm. 7.

<sup>15</sup> Hantzsch (Anm. 2), S. 126. Solche Scheiben finden sich auch vielfältig in Apians Werk.

<sup>16</sup> Hantzsch (Anm. 2), S. 126.



Bemerkenswerterweise wird Münster bei Franck nicht als eigentlich "geographischer" Gewährsmann hervorgehoben, obwohl er bereits 1530 in Basel sein erstes geographisches Werk, die *Germaniae descriptio*, herausgebracht hatte<sup>17</sup>.

Münster gibt in der Widmung an den kaiserlichen Rat Konrad Peutinger über Anlaß und Inhalt des Werkes Auskunft. Der Basler Buchdrucker Andreas Cratander, heißt es da, habe zum Nutzen der gelehrten Welt beschlossen, die Deutschlandkarte des ausgezeichneten Mathematikers Nikolaus von Kues zu publizieren ("Tabulam Germaniae, ab insigni illo mathematico Nicolao de Cusa descriptam"). Peutinger habe die Vorlage (wohl der seltene, 1491 in Eichstätt erschienene Kupferstich) zur Verfügung gestellt. Bei diesem Vorhaben nun sei es nützlich erschienen, Anleitungen ("Canones") bzw. eine kurze Auslegung ("succinctam declarationem") hinzuzufügen. Die sprachliche Mitteilung tritt hier also als Begleiter zu einem mathematisch begründeten Abbildungssystem hinzu.

Interessant sind die geographischen Kategorien, die Münster im weiteren Verlauf der Vorrede anspricht. Zunächst erwähnt er als Bezugsautoritäten Petrus Apianus und den 'Nürnberger' Johannes Schoener (1477 – 1547), der 1515 einen neuen Globus geschaffen hatte (S. 2). Sonst wird nur noch Vadian ausdrücklich hervorgehoben (S. 8). Dann folgen Angaben darüber, welche Elemente die *Descriptio* enthalten soll. Deutlich gibt Münster zu verstehen, daß man sich nicht allein, wie es die Kartographen vorrangig tun, auf Daten der mathematisch erfaßbaren physischen Geographie stützen dürfe, d. h. "regionum longitudes, latitudes, climata, parallelos, dierum incrementa & decrementa". Dies zu vermitteln leistet freilich der letzte Abschnitt seines Werkes mit dem Titel *Bestimmung einer Landkarte* ("Canon Tabulae: Quomodo scalae tabulam includentes expriment regionum longitudinem & latitudinem", S. 62 – 73). Die Leser sollten aber auch aus anderen Informationen Nutzen ziehen können; daher wolle er so vorgehen, "als ob ich sie mit der Hand von einer Region zur anderen führe und dabei anzeige, wann und auf welche Weise dieses oder jenes Gebiet entstand oder zur Grafschaft, zum Herzogtum oder gar zum Königreich wurde; wie ein Volk ein anderes verdrängte und ein Königreich einem anderen folgte, sowie all das, was an Denkwürdigem aufgetaucht ist oder was sich an Außerordentlichem in dieser oder jener Landschaft findet" ("si ueluti manu eos duceram a regione in regionem & obiter indicarem, quando uel quomodo haec uel illa prouincia surrexerit uel in Comitatum, uel in Ducatum, aut etiam in regnum: quomodo populus populerit populum, & regno successerit regnum: quidque memorabile acciderit,

17 Sebastian Münster: *Germaniae atque aliarvm regionvm, qvae ad imperium usque Constantinopolitanum protenduntur, descriptio, per Sebastianvm Mvnstervm ex Historicis atque Cosmographis, pro Tabula Nicolai Cusae intelligenda excerpta. Item eiusdem tabula Canon, o. O. o. J. [Basel 1530]*, 73 Seiten und 6 Seiten Index. Mir stand das Würzburger Exemplar zur Verfügung.

aut quid peculiare inueniatur in hac aut ista terra”, S. 2.). Hier artikuliert sich also ein politisch-anthropogeographisches Interesse, was bei Münster in praxi dann freilich in der traditionellen Historiographie mündet.

Die ersten vier Kapitel der *Germaniae descriptio* sind dementsprechend eine knappe Wiederholung von Angaben aus (Pseudo-)Berosus, Caesar, Plinius, Ptolemäus, Strabo und Tacitus zum ursprünglichen Kulturzustand der Germania (S. 3), zu ihren Grenzen (S. 9), zur ursprünglichen Bevölkerung (S. 10) und zu den Flüssen (S. 12). Später folgen dann noch ein topographisches Überblickskapitel (S. 53), ein Kapitel zum Mittelmeer (S. 59), ein großer Türkenteil (S. 47 – 53) sowie ein Kapitel über die *translatio imperii ad Germanos* (S. 26 – 32). Der Hauptteil (S. 15 – 47) besteht aus einem Ländercursus mit kurzen aneinandergereihten Länderskizzen zu Deutschland und Osteuropa, die beinahe ausschließlich mit historischen Daten gefüllt sind.

Diesen Ländercursus aus Münsters *Descriptio* hat Franck wohl nicht gekannt, zumindest aber für sein *Weltbuch* nicht benutzt. Zum einen werden Münsters Angaben zu den deutschen und osteuropäischen Ländern nicht ins *Weltbuch* übernommen<sup>18</sup>. Zum anderen unterscheiden sich die Systematiken grundlegend. Münster folgt der Cusanus-Karte zonenweise von West nach Ost, ausgehend vom Elsaß über die nordwestdeutschen Länder einschließlich Holland, den südwestdeutsch-alemannischen Raum, Pfalz, Bayern, Österreich, Mitteldeutschland, Norddeutschland und endend bei den nordöstlichen Ländern mit Preußen; Osteuropa wird beginnend mit Böhmen und Ungarn sowie endend mit Makedonien und Thrakien dargestellt. Die enge Anbindung an die Cusanus-Karte wird ausdrücklich betont. So fordert Münster zu Beginn eines topographischen Überblickskapitels den Leser auf, ihm erst einmal auf der Karte zur vertrauten Rheingegend zu folgen: „Age, ueni nunc mecum, si placet, & lustremus primo lineam Rheni, & loca adiacentia, quo aliquanto familiarior tibi fiat Tabula. [...] Rhenus igitur, ut uides, originem suam ducit ex Heluetiorum montibus” etc. (S. 53).

Francks *Weltbuch* erschien vier Jahre nach Münsters *Descriptio*. In der Vorrede folgt Franck einem Überblick, den Willibald Pirckheimer in seiner 1530 in

18 Vgl. die folgenden Ausführungen Münsters zum Elsaß mit der unten vorgenommenen Analyse der Elsaß-Kapitel Francks und Münsters: „Alsaciam sic uocari putant ab Alsa fluuio, quem hodie Illam uocant. Haec regio ab Ottone tertio imperatore in Lantgrauiatum est subuecta: cuius superior pars, nempe Sundgauia, & bona pars Heluetiae, peruenit ad Comites Habsburgenses. Et quum sub Rudolpho Comite Habsburgensi, atque eodem imperatore, Austria seu Pannonia superior legitimo uacaret haerede, Electorum principum consensu imperator filio suo Austriae Ducatum una cum Comitatu Habsburgensi concessit; sicque haec duo dominia in unum coierunt: licet postea ob Praefectorum duritiam multae Heluetiorum ciuitates ab Austriorum Ducum descuerint obedientia: quibus & imperiales quaedam ciuitates paulo post adhaeserunt.” (Münster: *Germaniae descriptio*, S. 17).

Augsburg erschienenen *Germaniae ex variis scriptoribus perbrevis explicatio* gegeben hatte. Pirckheimers kurze, aber wirkungsvolle Arbeit bietet eine von humanistisch-antiquarischem Interesse geleitete systematische Auswertung antiker Quellen zur Germania<sup>19</sup>.

Im Anschluß daran bringt Franck einen Auszug aus Petrus Apianus mit einer Kurzbeschreibung Europas und Erläuterung des Namens. Franck wollte und konnte zwar der Richtung Apians nicht folgen, hat aber dessen Werk, das wurde bereits deutlich, hoch geschätzt. Apianus hatte als zweiten Teil seiner *Cosmographia* eine nur äußerst kurz geratene "descriptio" der vier Kontinente gegeben (Bl. XXIX<sup>v</sup> – XXXI<sup>r</sup>), die mit 4 von 94 Druckseiten (der Ausgabe von 1539) nur wenig mehr als 4 % des Gesamtumfangs ausmacht. Dieser Teil aber fügt sich in Francks länderkundliches Konzept, und er übernimmt daher Apians summarisch gehaltene Generalia zu Europa, wie er es schon vorher, im ersten Buch über Afrika, getan hatte (Bl. IIII<sup>r</sup>).

Im dritten Abschnitt über Europa gibt Franck einen Überblick über die Geographie Deutschlands, wobei er wiederum auf Pirckheimers *Explicatio* zurückgreift. Pirckheimers topographische Verzeichnisse von Landschaften nach den alten und neuen Namen, von Bergen und Wäldern, Flüssen und Gewässern sowie Städten nach den alten und neuen Namen erscheinen bei ihm in Übersetzung.

Der vierte Abschnitt handelt über "der alten Teutschen sitten und stand". Quelle sind hier die *Res Germanicae* des Beatus Rhenanus aus dem Jahre 1531, die eine von philologischer Kritik getragene Schilderung des alten Germaniens und seiner späteren Entwicklung, seiner Völker, ihrer Wohnsitze und Wanderungen sowie der an Deutschland gekommenen römischen Provinzen enthalten<sup>20</sup>. Mit Pirckheimer teilt Rhenanus die onomastisch-philologischen Interessen. Daß Franck auf beide zurückgreift, zeigt wiederum, wie bewußt er sich auf der Höhe der Forschungsliteratur seiner Zeit, hier der humanistisch-historisch orientierten, zu bewegen trachtete.

Nach weiteren Abschnitten über die Einführung des Christentums in Deutschland, über Franzosen und Deutsche unter den Kaisern, über die Eigenschaften des Pöbels ("Heromnes"), über den Ursprung des Kirchenreichtums und darüber, wie die Franzosen einst deutsch geredet haben, folgen drei Kapitel nach Johann Böhme aus Aub. Hierin deutet sich eine weitere Orientierung in anderer Richtung an. Joannis Boemus Aubanus hatte nämlich 1520 in Augsburg eine Schrift *De omnium gentium ritibus* veröffentlicht, die später auch unter der Überschrift *Omnium gentium mores, leges & ritus* nachgedruckt wurde<sup>21</sup>.

Der Titel deutet es bereits an: Böhmes Interessen sind durchaus ethnologisch-völkerkundlich gerichtet. Dementsprechend heißt der erste aus Böhme über-

19 Mir stand das Bamberger Exemplar zur Verfügung.

20 Beatus Rhenanus: *Rerum Germanicarvm Libri tres*, Basel 1531 (Ex. Bamberg).

21 So bei dem mir zugänglichen Bamberger Exemplar der Ausgabe Freiburg 1536.

nommene Abschnitt bei Franck "Von Germania/ jhrer bildnuß/ gelegenheit/ vólckern/ pollice/ glauben/ begriff vnd gewonheiten" (Bl. XLIv), den er etwas später mit dem Kapitel "Von Germania/ von der Teutschen leben vnd sitten vorzeiten [...] auß Cornelio Tacito vnd andern" ergänzt (Bl. XLVIIr). Böhme stützt sich in der Regel – wie allgemein üblich – auf die alten Autoren, will aber zeitgenössische Verhältnisse, etwa rechtlich-sozialer Art, nicht ausklammern. Franck schließt sich dem an und bringt auch noch die bei Böhme folgenden Abschnitte über den deutschen Adel als zweiten Stand ("Secundus status nobilium est", Boemus, S. 201) und über die "Bürgerschaft" als dritten Stand ("Tertius Germanorum status oppidanorum est", S. 203); bemerkenswerterweise übernimmt Franck aber nicht das den sozialständischen Überblick abschließende Bauern-Kapitel Böhmens ("Quartus Germanorum status agricoliarum est", S. 207).

Erst jetzt kommt im *Weltbuch* der europäische Ländercursus. Er beginnt mit Deutschland und setzt sich mit Frankreich, Großbritannien, Spanien, Portugal, Italien, den Galathern, der Insel Taprobana, Polen, Ungarn, der Walachei, Gotland, Rival, Makedonien, Thessalien, Hellas und weiteren Regionen fort; hierauf folgt ein großer, kapitelreicher Abschnitt zur Tartarei und Türkei, was vermutlich damit zusammenhängt, daß Franck selbst bereits 1530 den *Libellus de ritu et moribus turcorum* des Captivus Septemcastrensis (Georgs von Ungarn) auf deutsch veröffentlicht hatte<sup>22</sup>.

An den Ländercursus schließt sich dann noch ein umfangreicher religionsgeographischer Abschnitt mit Kapiteln zum wahren christlichen Glauben und den von ihm abweichenden zahlreichen Konfessionen und Sekten an. Den Anfang machen hier die römischen Lateiner, den Schluß bilden die Maroniten; eingelegt ist ein historischer Exkurs über die Straßburger Pest-Geißler des Jahres 1349.

Oben war bereits festgestellt worden, daß sich Francks cursus der deutschen Länder in seiner Systematik deutlich von Münsters cursus des Jahres 1530 unterscheidet. Franck folgt hier der von Enea Silvio Piccolomini (1405 – 1464), dem späteren Papst Pius II., in seiner *Cosmographia* vorgegebenen Anordnung<sup>23</sup>. Sie fand weite Verbreitung durch die Aufnahme einer Epitome des piccolomini-schen Europa-Kapitels in den Anhang der berühmten Schedelschen Weltchronik von 1493<sup>24</sup>. Mit nur vereinzelt Umstellungen und Abweichungen gegenüber Enea Silvio beginnt Franck seinen Deutschlandcursus zunächst im Süden von Ost nach West, also in genau entgegengesetzter Richtung zu Münster. Auf

22 Kaczerowsky (Anm. 3), Nr. A30 (S. 40).

23 Ich konnte das Bamberger Exemplar folgender Ausgabe benutzen: [Enea Silvio Piccolomini:] *Cosmographia Pii Papae in Asiae & Europae eleganti descriptione*, Paris 1509. Enea Silvios "De situ, ritu, moribus et conditione Theutoniae descriptio", Leipzig 1496, kommt dagegen als Quelle nicht in Betracht.

24 Die deutsche Ausgabe, Nürnberg, Anton Koberger, 1493, liegt in verschiedenen Reprint-Versionen vor. Dort findet sich Enea Silvios Ländercursus ab Bl. CCLXVIIIv.

Böhmen folgen Österreich, Mähren, Schlesien, Franken, Schwaben und Bayern; dann kommen die nordöstlichen Länder des Baltikums, Preußens und Rußlands, gefolgt von Mitteldeutschland; es schließt sich Skandinavien an, vermischt mit "Pyrenea", dem Rheingau und Lothringen; dann führt eine Linie von Nordwesten zum Südwesten mit Friesland, Holland, Westfalen, Hessen, Seeland, Burgund, Flandern, Elsaß, Schweiz, Savoyen und Geldern. Die *Cosmographia Piccolominis* spielt also für Francks Ländercursus die gleiche orientierende Rolle wie die Cusanus-Karte für denjenigen in Münsters *Descriptio*.

Wenden wir uns wieder Sebastian Münster zu. Seine zweite geographische Schrift erschien 1536 in Frankfurt am Main auf deutsch unter dem Titel *Mappa Evropaee* und erlebte mehrere Auflagen<sup>25</sup>. Das kurze, nur 48 Quartseiten umfassende Werk steht in seinem beschreibenden Teil unverkennbar unter dem Eindruck von Sebastian Francks *Weltbuch*. Nicht nur deshalb halte ich es für verfehlt, die *Mappa Evropaee* als "populäre Ausgabe" der *Germaniae descriptio* Münsters von 1530 anzusehen, wie in der Forschung verschiedentlich behauptet wird<sup>26</sup>.

Der knappe erste Teil ist von den mathematisch-kartographischen Interessen Münsters bestimmt. Er enthält zunächst eine wörtliche Übernahme des Kapitels über die Anfertigung von Spezialkarten und die Festlegung des Lageverhältnisses zweier Orte mit Hilfe des Kompasses aus Münsters eigener *Erklärung des Instruments der Sonnen*. Es schließt sich das Fallbeispiel der kartographischen Erfassung des Bezirks Heidelberg (mit Karte) an. Dann erklärt Münster die beigegebene, gesüdete Europakarte.

Der zweite, umfangreichere Teil ist ein am Europa-Teil von Sebastian Francks *Weltbuch* orientierter Ländercursus. Am Anfang stehen, wie bei Franck, Generalia zu Europa nach Apianus (dort Bl. XXIX<sup>v</sup>), gefolgt von einer "Kurtze[n] außörterung Germanie", wie bei Franck; nach Pirckheimers *Explicatio* (dort Bl. A3<sup>v</sup> – A7<sup>v</sup>). Vor allem deren Kürze in den Landschaftserläuterungen kam Münster entgegen. Dazu ein Beispiel: Wenn man Pirckheimers topographische Liste zur Schweiz wegläßt, heißt es bei ihm über die Schweiz nur noch kurz und knapp: "Heluetiorum nomine continebatur, quicquid nunc Suitenses & confederati possident, Rauracos usque & Basileam." (Bl. A7<sup>r</sup>) Bei Münster wird daraus: "Vnder dem namen Heluetij werden begriffen alle Schweitzer vnnnd Eydgenossen biß gen Basel." (Bl. B4<sup>r</sup>). Die Übersetzung belegt, daß Münster Pirckheimer nach Franck zitiert, denn im *Weltbuch* heißt es, schon hier unter Auslassung des Stammesnamens der Rauraker, genauso: "Vnter dem Namen Heluetij/ werden begriffen alle Schweitzer vnd eydgenossen biß gen Basel." (Bl. XXV<sup>v</sup>).

Die nähere Beschreibung Deutschlands in der *Mappa Evropaee* beginnt nun unter ausdrücklichem Bezug auf Sebastian Franck. In einer Überschrift charak-

25 Als Reprint hrsg. v. K. Stopp, Wiesbaden 1965.

26 Burmeister (Anm. 12), S. 115; Stopp (Anm. 25), S. 13.

terisiert Münster dessen umfassende Perspektive indem er schreibt: "Von Germania/ jrer bildnuß/ gelegenheit/ vólcker/ Pollicey [d. h. von den politischen Verhältnissen]/ begriff/ vnnd gewonheyten. S[ebastiani]. Franck." (Bl. B4r) Dann folgt der eigentliche Ländercursus, der sich an der Abfolge Francks orientiert, jedoch die Länderinformationen teilweise aus anderen Quellen bezieht. So wird Böhmen zwar gleich zu Beginn nach Franck beschrieben; die tschechische Ursprungssage und die Sage von Libussas Pferd aber, die sich nicht bei Franck finden, sondern etwa in Enea Silvio Piccolominis *Bohemorum historia*, werden ergänzt<sup>27</sup>. Das anschließende Österreich-Kapitel wird hingegen aus Francks *Weltbuch* übernommen. Ähnliches gilt für den Rest der Deutschlandbeschreibung. Der cursus der außerdeutschen Länder ist nur im großen und ganzen an Franck orientiert; Frankreich steht am Anfang, Tartarei und Türkei stehen am Ende. Dazwischen kommt es allerdings zu merkwürdigen Ungereimtheiten, die vielleicht auf Blattverwechslungen in der Druckerei zurückgehen. Die Stadt Trier wird zwischen Spanien und Rom abgehandelt, und letzteres wiederum ist durch Ausführungen zu Portugal vom Italien-Kapitel getrennt.

Im Jahre 1544, fast ein Jahrzehnt nach der *Mappa Europae*, erschien Münsters Hauptwerk, seine *Cosmographia*, in erster kürzerer Fassung, in zweiter erweiterter Fassung dann 1550. Daß das Buch in Deutsch und Latein mit 47 Drucken (einschließlich Auszügen) zu einem der erfolgreichsten der Epoche wurde, ist bekannt<sup>28</sup>. Der Einfluß Francks spielt hier keine Rolle mehr; von ihm stammt höchstens noch das allgemeine Modell. Durch Beschäftigung mit der antiken Geographie hatte Münster inzwischen seinen Blick für geographische Inhalte und Methoden weiter geschärft. 1538 hatte er Solinus und Mela herausgegeben, 1540 seine eigene Ptolemäus-Übersetzung.

Die *Cosmographia* hat folgende Gliederung:

1. Erschließender Teil
2. Landkartenteil
3. Erstes Buch: Die Welt (nach Ptolemäus)
4. Zweites Buch: Europa
5. Drittes Buch: Deutschland
6. Viertes Buch: Die Nordländer ("mitnächtige lender")
7. Fünftes Buch: Asien
8. Sechstes Buch: Afrika

Über das Werk ist viel geschrieben worden, so daß hier nur kurz auf das dritte Buch über Deutschland eingegangen werden muß. Hervorgehoben sei jedoch die Bedeutung des schon in der ersten Ausgabe programmatisch vorangestellten großen Landkartenteils (mit 28 großen Karten) und der auf Ptolemäus fußenden Kosmographie des ersten Buches.

27 Benutzt wurde Enea Silvio Piccolomini: *De Bohemorum origine ac gestis historia*, Köln 1524, Kap. III – VI (Bl. 10 – 17). Ex. Bamberg.

28 Dokumentiert in Burmeisters Münster-Bibliographie (Anm. 12), Nr. 66 – 105.

In der von mir benutzten zweiten Ausgabe von 1545 wird im Deutschland-Buch zunächst in 22 Kapiteln ausführlich über historische Themen gehandelt, die sich zum Teil auch bei Franck finden, hier aber neu und ausführlicher erörtert werden. Nach einem Komplex zur Germania kommt ein Komplex zum Mittelalter, gefolgt von Darstellungen zu den Reichsständen, einschließlich der Reichsstädte, sowie zur religiösen und rechtlichen Entwicklung. Immerhin steht am Schluß dann ein Kapitel, das ausdrücklich auf Kontemporaneität abzielt: "Von den gemeinen brüchen und sitten jetziger Teutscher völker" (Bl. cclv<sup>r</sup>).

Dann folgt der Ländercursus. Auch hier arbeitet Münster extensiver als Franck, neu und eigenständig, auch in der Abfolge der Regionen. Der cursus beginnt jetzt im Südwesten mit der Schweiz, dem Sundgau und dem Elsaß. Es folgt die Beschreibung des Rheins und Brabants; dann kommen der Breisgau, Schwaben, Pfalz, Bayern, Franken. Nun geht es von Osten nach Norden: Österreich, Mitteldeutschland, Norddeutschland, und wieder in östliche Richtung: Brandenburg, Pommern, Preußen, Böhmen, Mähren und am Ende Schlesien.

### 3. Vergleich der Elsaß-Kapitel in Francks *Weltbuch* und in Münsters *Cosmographia*

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, an einem Beispiel die Daten- oder Informationsauswahl und die Art der Informationsvermittlung bei Franck und Münster zu vergleichen<sup>29</sup>. Gewählt wurden als Grundlage einer exemplarischen Mikroanalyse die beiden Elsaß-Kapitel, weil man hier in beiden Fällen persönliche Bekanntschaft mit der Region, mithin potentiell gute Erkenntnisquellen, voraussetzen kann<sup>30</sup>.

Die Texte wurden für den Vergleich in kleine, isolierbare Informationssequenzen aufgeteilt. Die Grenze der Sequenzen wird jeweils inhaltlich durch einen Themen- bzw. Materienwechsel bestimmt. Vergleichsebenen sollen nicht die Länge oder der Detailreichtum der Sequenzen sein, sondern nur die für die Darstellung gewählten Materien und die Art ihrer Vermittlung. Als deskriptiv wird eine Sequenz gekennzeichnet, wenn sie eine nicht historisch formulierte Zustandsbeschreibung bietet, als chronographisch-expositorisch, wenn sie eine Gegebenheit mit historischen Argumenten erklärt, und als chronographisch-narrativ, wenn in der Sequenz eine Geschichte aus der Vergangenheit (mit Aktionen und Aktanten) erzählt wird.

29 Damit ist ein Beitrag zur sachlichen Beurteilung der Leistung beider Autoren angestrebt, die bei der bislang einzigen kurzen vergleichenden Studie von Riehl zu wünschen übrig läßt. Wilhelm Heinrich Riehl: Sebastian Münster und seine Kosmographie. (Aus einem Vortrags-Cyklus im "Chemischen Laboratorium" zu München; gesprochen am 14. Februar 1859.) In: Wilhelm Heinrich Riehl: Freie Vorträge. Erste Sammlung, Stuttgart 1873, S. 135 – 160.

30 Vgl. auch den Beitrag von Deppermann im vorliegenden Sammelband, S. 103 ff.

Die Elsaß-Passage steht in Francks *Weltbuch* (Ausgabe von 1567) auf den Blättern LXII<sup>r</sup> – LXIII<sup>r</sup>. Die Aufteilung der Sequenzen findet sich als Matrix 1 im Anhang (S. 256).

Bei Sebastian Münster lassen sich nur noch im summarischen Einleitungskapitel zum Elsaß Anklänge an Francks Elsaßbeschreibung nachweisen. Ansonsten arbeitet Münster ohne Rückgriffe auf Franck. In die zweite Druckausgabe von 1545 hat Münster seinen Elsaß-Teil auf den Seiten ccclxxvij<sup>r</sup> – cccxcix<sup>r</sup> eingearbeitet. Darauf bezieht sich Matrix 2 im Anhang (S. 257).

Die Auswertung beider Informations-Matrices ergibt folgendes Bild: Bei Franck lassen sich 25, bei Münster 138 Informationssequenzen abgrenzen. Im Falle Münsters sind die 21 Abbildungen zu den 117 textuellen Sequenzen als eigenständige Informationsträger hinzugerechnet worden. Die höhere Gesamtzahl bei Münster indiziert zudem, daß sein Elsaß-Text sehr viel umfangreicher ist als der Francks. Deshalb sollen die Ergebnisse nicht in absoluten Zahlen, sondern in Prozentanteilen ausgedrückt werden, um die je qualitativen Gewichtungen herauszuheben.

Materien	Franck	Münster <sup>31</sup>
Wirtschaft, Kultivierungsgrad u. Fruchtbarkeit	28 %	10 %
Sitten, Gewohnheiten, Mentalität	20 %	3 %
Philologisch-Onomastisches	8 %	4 %
Geographische Lagebestimmung von Örtlichkeiten	8 %	7 %
Angaben zu topograph. bzw. natürlichen Phänomenen	4 %	13 %
Recht und Politik	8 %	7 %
Soziologisches (Institutionen, Gruppen)	4 %	1 %
Religion, Theologie	8 %	0,7 %
Ethnisches	4 %	0,7 %
Technik	–	2 %
Historisches	8 %	52 %
Darstellungsweisen	Franck	Münster
deskriptiv	68 %	32 %
expositorisch	16 %	7 %
narrativ	8 %	46 %
herausgehobenes Zitat	–	0,7 %
Abbildungen	–	15 %

31 Bei den als Informationssequenzen gezählten 21 Bildelementen wurden Wappen zum Bereich "Recht und Politik", Ortsansichten zu den "topographischen u. natürlichen Phänomenen" und die Reichskleinodien sowie der Judenbrunnen zum "Historischen" gerechnet.



Bei den Materien fallen als Extremwerte die hohen Anteile von Wirtschaft und Sitten bei Franck und die des Historischen bei Münster auf. Bei den Darstellungsweisen Münsters halten sich narrative (mit 46 %) und deskriptive (mit 47 %) in etwa die Waage, wenn man die Abbildungen als deskriptive Elemente hinzuzählt. Herausgehoben zu werden verdient der hohe deskriptive Anteil bei Franck.

Man darf bei diesen Ergebnissen nicht vergessen, daß Francks Text nur eine kurze Summe bietet, während Münster einen ausführlichen topographischen cursus durch das Elsaß unternimmt, bei dessen einzelnen Stationen dann aber doch vorwiegend historische Informationen gegeben werden. Dennoch sind die Ergebnisse qualitativ, in Hinsicht auf den inzwischen ganz in den Schatten des erfolgreicheren Münsters getretenen Sebastian Franck, recht bemerkenswert. Bei ihm überwiegen nach dem hier gewählten statistischen Verfahren eindeutig die gegenwartsbezogenen deskriptiv dargebotenen Informationen. Abgesehen von den Bereichen Wirtschaft und Sitten sind alle anderen Materien-Bereiche bei ihm sehr gleichmäßig verteilt.

So wie bei Münster aber ein großes Ungleichgewicht zugunsten historischer Informationen vorliegt, so liegt dies in anderer Weise auch bei Franck vor. Was die Statistik nicht zu erkennen gibt, ist die Tatsache, daß bei ihm die einzige theologisch-expositorische Sequenz rund ein Drittel des gesamten Elsaßtextes ausmacht, folglich großes Übergewicht hat. Hier schlägt Francks eingangs erwähntes religionspolitisches Interesse durch. Der sozusagen objektive Anspruch der Gattung 'Geographie' steht also in einem Spannungsverhältnis zu den spezifischen Intentionen des Autors. Franck versucht, beiden Aspekten gerecht zu werden.

#### 4. Beurteilung Francks und Münsters als Geographen

Ob die Beziehung zwischen Franck und Münster je ins Stadium persönlicher Bekanntschaft gekommen ist, läßt sich bislang nicht sagen. Vielleicht haben sich die beiden zwischen 1539 und 1542 in Basel getroffen. Die bei Kaczerowsky und Burmeister in ihren Personalbibliographien zu Franck und Münster gegebenen Hinweise auf Archivalien erlauben hier kein Urteil.

Als Geographen haben sich Franck und Münster aber auf jeden Fall durch ihre Schriften gekannt. Das Erscheinen von Francks *Weltbuch* fällt mitten in die nach Burmeister zwanzig Jahre dauernde Vorbereitungszeit zu Münsters *Cosmographia*<sup>32</sup>. Es hat sich gezeigt, daß Münster noch 1536 kein eigenes ausgereiftes Konzept und noch nicht genug eigene Kenntnisse hatte und daß er deshalb Francks Arbeit als Vorbild für den deskriptiven Teil seiner *Mappa Evropae*

32 Burmeister (Anm. 12), S. 111.

nahm. Selbst seine 1544 erstmals erschienene *Cosmographia* ähnelt in der Makrostruktur dem Franckschen *Weltbuch* immer noch sehr stark; auch die Deutschsprachigkeit verbindet beide Werke. Inhaltlich und methodisch stellt die Kosmographie Münsters dennoch eine neue, auf eigenen Studien beruhende Weltbeschreibung dar.

Bei den geographischen Kenntnissen der äußeren Weltkreise, also bei Afrika, Asien und Amerika, selbst noch bei Teilen Europas, war für beide Autoren aufgrund der Quellenlage eine kritische Neuorientierung nur schwer zu leisten. So erklärt sich, daß auch Münster noch von Strabo die Berichte über asiatische Fabelmenschen und ähnliches übernimmt. Im Gegensatz zu Franck berichtet er über Amerika erstaunlich wenig; über die Gründe dafür ließe sich spekulieren<sup>33</sup>. Das meiste wurde im innersten Kreis geographischer Kenntnis, d. h. bei der Beschreibung Deutschlands, geleistet. Dies gründet auf Bemühungen der älteren Humanistengeneration um eine *Germania illustrata* nach dem Vorbild der *Italia illustrata* des Flavio Biondo aus dem Jahre 1453. Die zitierten Arbeiten von Pirckheimer und Beatus Rhenanus sind in diesem Zusammenhang zu sehen<sup>34</sup>. Münsters Beitrag ist hier von einigem Gewicht, und der Ruhm seiner *Cosmographia* rührt letztlich daher.

Stellen wir uns abschließend die Frage, was Münsters Kosmographie auf Dauer und schon in den Augen der Zeitgenossen eine größere Bedeutung verlieh als Sebastian Francks *Weltbuch*.

Die Analyse der Elsaßkapitel hat gezeigt, daß Franck hinsichtlich der Art der mitgeteilten Materien und der Art der Darstellung keineswegs hinter Münster zurücksteht. Francks geographische Zielsetzung und seine Anknüpfung an die Wissenschaft seiner Zeit sind anspruchsvoll und konnten kaum abgelehnt werden. Der Unterschied zu Münster liegt in der Methodik. Francks Werk ist, in der eingangs vorgestellten Terminologie ausgedrückt, deutlich als Exponent einer chorographisch gerichteten, also auf die Beschreibung qualitativer Verhältnisse eingestellten Geographie zu erkennen. Der der Historiographie zugeneigte Franck blieb, was die Datenerhebung angeht, ein literarischer Überlieferung verpflichteter Buchgelehrter. Seinen Ansatz kann man geohistoriographisch nennen. Das Elsaßkapitel macht deutlich, daß auch zeitgenössisches Erfahrungswissen in seine Darstellung einging, aber letztlich ist sein *Weltbuch* von

33 Die Humanisten der vorangehenden Generation hatten sich jedenfalls dafür durchaus interessiert. Vgl. u. a. Dieter Wuttke: Humanismus in den deutschsprachigen Ländern und Entdeckungsgeschichte 1493 – 1534. Bamberg 1989 (= Kl. Beitr. z. europ. Überseegeschichte 2).

34 Kurze Würdigung Francks und Münsters unter der Perspektive humanistischer Geographietradition bei Viktor Hantzsch: Die deutschen Geographen der Renaissance. In: Geographische Zs. 3 (1897), S. 507 – 514, 557 – 566, 618 – 624 und Erich L. Schmidt: Von der taciteischen zur humanistischen Germania. In: Dt. Jb. f. Volkskunde 1 (1955), S. 11 – 40.

literarischen Diskursformen geprägt. Er vertraute, und das betrifft nun die Datenvermittlung, allein dem Wort als Informationsmedium; die zu seinen Lebzeiten erschienenen sechs Ausgaben des *Weltbuchs* belegen dies ebenso wie die späteren.

Der von der mathematisch ausgerichteten Kartographie herkommende Münster entwickelte einen immer stärker werdenden naturwissenschaftlich-geoskopischen Impetus, auch wenn er ihm nur in einigen Teilen seines Werkes nachkam. Er teilt in weitem Maße mit Franck die Orientierung am literarischen Modell der Historiographie. Im Deutschland-Buch der *Cosmographia* ist mit den ersten 22 Kapiteln rund ein Sechstel des Textes (der Ausgabe von 1545) fast ausschließlich historischen Materien gewidmet (S. clxxxix – cclix)<sup>35</sup>. Einen Erklärungsansatz dafür kann die Begriffsgeschichte liefern, denn unter der Kategorie 'Historie' wurden Vergangenheitsbeschreibung und gegenwartsorientierte Weltbeschreibung gleichermaßen gefaßt. An anderen Stellen streicht Münster immer wieder die Gegenwärtigkeit der berichteten Sachverhalte heraus. Für die Wirkung entscheidend war aber offensichtlich, daß er für den inneren Kreis geographischer Kenntnis zu neuen Wegen der Datenerhebung fand und den Rezipienten Elemente einer über das Wort hinausgehenden Art der "Geographie" anbot.

Es ist gewiß nicht ohne Wirkung geblieben, daß sich Münster, im Gegensatz zu Franck, als Ptolemäer bekannte, d. h. als quantifizierender Geometer und Kosmograph im Sinne der Definition Apians. Der große Landkartenteil, der sein Werk einleitet (die Deutschland-Karte gibt Abb. 2 wieder), und die Ptolemäus-Kosmographie des ersten Buches lassen daran keinen Zweifel. Er kombiniert dies jedoch mit Weltbeschreibung in der Tradition Strabos und gibt dem Begriff *Cosmographia* somit den neuen Sinn einer umfassenden Weltbeschreibung.

Wichtig sind die bei den chorographisch gerichteten Länderbeschreibungen auftretenden Spezifika, die Francks Arbeitsweise überbieten. Für den Bereich der Datenerhebung ist hier an erster Stelle die Erweiterung der Erkenntnisquellen um zeitgenössische Berichte von Gewährsleuten und eigene Erfahrungsberichte des Autors zu nennen, also die Betonung der außerliterarischen Empirie (vergl. im Anhang die Nr. 19 und 28 der Münster-Matrix). Dies hatten schon die älteren Humanisten so geplant, und es gehört zu den wenigen bereits früh erkennbaren Elementen des Münsterschen Kosmographiekonzepts. Schon im *Instrument* von 1528 hatte er die Fachwelt zur Mitarbeit aufgerufen. Dort findet sich eine *Vermahnung und Bitte Sebastiani Münsters an alle Liebhaber der lusti-*

35 Das sind 70 von 402 Seiten des Deutschland-Buches. Man hat die *Cosmographia* deshalb auch von seiten der neueren Geographiegeschichtsforschung eine bloß "geschichtliche Erdbeschreibung in räumlicher Anordnung" genannt (Schmitthüsen [Anm. 12], S. 78).

gen *Kunst Geographia, ihm Hilfe zu thun zu wahrer und rechter Beschreibung deutscher Nation*<sup>36</sup>.

Für den Bereich der Informationsvermittlung ist an erster Stelle die bewußte Einbeziehung graphisch-ikonischer Darstellungselemente zu nennen. So wurden kleinere Landkarten noch zusätzlich zum separaten Kartenteil in die laufende Chorographie aufgenommen (Abb. 3). Hinzu kommen in der Ausgabe von 1550 Lagepläne (Abb. 4), Wappen, genealogische Schemata, Städtebilder (Abb. 5) und Holzschnitte zu anderweitigen, im Text gerade behandelten Sachverhalten (zu Versteinerungen s. Abb. 6, zum Bergbau s. Abb. 7a und 7b). Für den Rezipienten war damit ein nicht zu unterschätzender Informationsgewinn verbunden, auch wenn die Naturtreue nicht immer streng beachtet wurde.

Es ging bei der Rolle des Bildes, vor allem des Kartenbildes, um etwas prinzipiell Geoskopisches. Der eingangs zitierte Apianus hatte es in seiner Geographie-Definition, unter Hinweis auf die Mnemonik als Bezugswissenschaft, als theoretischen Grundsatz formuliert. "Die bildliche Darstellung nämlich", schreibt er, "oder die bildliche Nachahmung prägt die Beschaffenheit und die Terrainverhältnisse von Gegenden bzw. geographischen Räumen viel leichter dem Gedächtnis ein" ("Pictura enim seu picturae imitatio, ordinem situmque locorum ad memoriam facillime ducit." Bl. III<sup>v</sup>). In Münsters Werk wurde dieser Grundsatz von Auflage zu Auflage stärker berücksichtigt. So sind 1550 in das Elsaß-Kapitel der erweiterten *Cosmographia* 34 Bildbestandteile statt 21 (im Jahre 1545) bzw. 16 (im Jahre 1544) aufgenommen worden<sup>37</sup>. Es wundert vielleicht nicht, daß Sebastian Franck gerade diese Passage aus der Geographie-Definition Apians weggelassen hat.

36 Näheres dazu bei Hantzsch (Anm. 2), S. 33 f.

37 Ich konnte das Wolfenbütteler Exemplar des Drucks von 1544 einsehen.

# ANHANG

## Matrix 1 (Sebastian Franck)

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	Anmerkungen
1	Herkunft des Elsaß-Namens	philologisch- expositorisch	Quelle: Rhenanus
2	Fruchtbarkeit	deskriptiv	nur 1 Satz
3	Geographische Lage	deskriptiv	Grenzttopographie
4	Fruchtbarkeit	deskriptiv	Quantifizierungsversuch
5	Zahl der Dörfer, Städte, Schlösser, Berge, Stifte, Klöster, Pfarreien, Spitäler	deskriptiv	
6	Soziologie: Bettler, Adel, reiche Bürger, Kaufleute etc.	deskriptiv	
7	Weinexport	deskriptiv	
8	Name des Elsaß in der Antike	philologisch- expositorisch	Quelle: Strabo, Ptolemäus
9	Ortsbestimmung in der Antike	historisch- expositorisch	Quelle: Strabo, Ptolemäus
10	Landwirtschaft u. Forsten	deskriptiv	
11	Silber- u. sonst. Erzbergbau	deskriptiv	nur 1 Satz
12	Mentalität der Elsässer	deskriptiv	
13	Theologisches über den Nutzen der Sünde, anknüpfend an den Geiz der Elsässer	theologisch- expositorisch	umfangreichste Passage, ca. ein Drittel des Textes
14	Sitten (Lebensgenuß, Begräbnis- u. Badesitten u. a.)	deskriptiv	
15	Recht u. Verfassung der Städte	deskriptiv	nur 1 Satz
16	landwirtschaftlicher Kultivierungsgrad	deskriptiv	
17	Ethnisches	deskriptiv	
18	Straßburger Bürger- rechtstoleranz	deskriptiv	
19	Sitten (gegenseitige Hilfe)	deskriptiv	
20	Hinweis auf altrömische Bürgerrechtstoleranz	chronographisch- expositorisch	Quelle: Livius
21	Mentalität: Toleranz der Elsässer	deskriptiv	

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
22	Landwirtschaft und Kapitalwirtschaft	deskriptiv		
23	Caesar besuchte das alte Merkur-Heiligtum in Ebersheim Münster	chronographisch-narrativ		
24	Elsaß als Herzogtum unter dem Vater St. Odiles	chronographisch-narrativ	Quelle: Gebwiller	
25	In der Gegenwart hat sich vieles im Elsaß verändert, vor allem der Glaube	deskriptiv		

### Matrix 2 (Sebastian Münster)

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
1	Herkunft des Elsaß-Namens	philologisch-expositorisch	Holzschnitt: Wappen	
2	politisch-geographische Aufteilung des Landes	deskriptiv		
3	Ursprung der Landgrafschaft Oberrhein	historisch-expositorisch		
4	geographische Ortsbestimmung	deskriptiv		
5	Flüsse	deskriptiv		
6	Fruchtbarkeit des Elsaß	deskriptiv		
7	Silbergruben im Lebertal	deskriptiv		Quantifizierungsversuch
8	Münsterkäse	deskriptiv		
9	Weinbau	deskriptiv		
10	landwirtschaftlicher Kultivierungsgrad	deskriptiv		
11	Zahl der Ortschaften und Schlösser	deskriptiv		
12	Mentalität des Volkes	deskriptiv		
13	Sitten (gegenseitige Hilfeleistung)	deskriptiv		

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
14	Ethnisches	deskriptiv		
15	Bürgerrechts- toleranz	deskriptiv		
16	Fruchtbarkeit um Kaysersberg	deskriptiv		
17	Heilige im Elsaß	deskriptiv		
18	Pilgerfahrt Kaiser Karls zum Reli- quiensammeln	chronographisch- narrativ	Holzschnitt eines Baldachins	
19	Bergwerke im Lebertal	deskriptiv	Holzschnitt: Bergwerk	Sachverständigenbericht (6 Druckseiten)
20	Wie 1525 das neue Bergwerk im Lebertal ent- standen ist	chronographisch- narrativ	Landkarte des des Lebertals	
21	die zur Zeit wichtigsten Berg- werke	deskriptiv		
22	wirtschaftliche Lage der Gruben	deskriptiv		
23	Sitten und Sprache im Lebertal	deskriptiv		
24	geographische Ortsbestimmung des Lebertals	deskriptiv		
25	Zahl der Gruben	deskriptiv		
26	Rechte der Bergleute	deskriptiv		
27	Technisches zur Arbeit in den Gruben	deskriptiv		
28	Beschreibung einer Grube	deskriptiv		Autor- Autopsie*
29	Lage des Ortes Leberau	deskriptiv	Holzschnitt des Ortes	
30	alte Rechtsposi- tionen des Ortes	chronographisch- narrativ		
31	Herkunft der Bezeichnung 'Klein-Frankreich'	historisch- expositorisch		

\* wie sie [die Bergleute] selbs gesagt haben / als ich in diesem jar [d. h. 1545] diß Berg-  
werck besehen (S. cclxxxv).

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
32	österreichische Regierung des Sundgaues in Ensisheim	deskriptiv		
33	zur Geschichte der Regierung	chronographisch-narrativ		
34	Kriegswirren	chronographisch-narrativ		
35	Donnerstein von Ensisheim	historisch-expositorisch	Holzschnitt des Donnerstein-Ereignisses	
36	Gründung von Murbach	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Ortes	
37	Gründungs-urkunde von Murbach	lat. Zitat		
38	Regierung König Theodoricus'	chronographisch-narrativ		
39	Geschichte des St. Odile-Bergs	chronographisch-narrativ		
40	Gründung von Murbach	chronographisch-narrativ		
41	Geschichte des Mordtfeldts	chronographisch-narrativ		
42	Lage von Lutenbach	deskriptiv		nur 1 Satz
43	Stiftung von Lutenbach	chronographisch-narrativ		
44	geographische Lage von Lentzburg	deskriptiv		
45	Ursprung von Mundat	chronographisch-narrativ		
46	Lage von Sultz	deskriptiv	Holzschnitt des Ortes	nur 1 Satz
47	guter Wein in Sultz	deskriptiv		nur 1 Satz
48	Kriege mit den Waldnern	chronographisch-narrativ		
49	Rufach als Sitz von König Dagobert	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Ortes	
50	Konflikt der Rufachter mit Heinrich IV. um Reichskleinodien	chronographisch-narrativ	Holzschnitt der 5 Kleinodien	
51	Belagerung Rufachs 1298	chronographisch-narrativ		

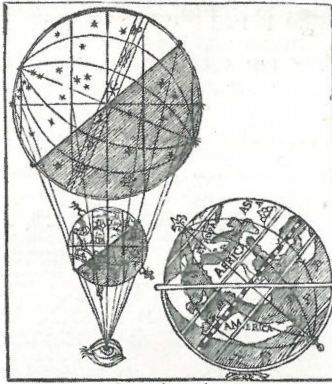


Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
52	Ursprung von Schloß Hatstatt	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Schlosses	
53	Zerstörung von Hatstatt 1466	chronographisch-narrativ		
54	Hatstatt fällt an den Pfalzgrafen	chronographisch-narrativ		
55	Turnier von 948 in Egisheim	chronographisch-narrativ		
56	Gründung des Stifts Beris	chronographisch-narrativ		
57	Aussterben der Grafschaft	historisch-expositorisch		
58	Name des Ortes im Volksmund	philologisch-expositorisch		
59	Colmar unter Rudolf v. Habsburg	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Ortes	
60	Belagerung Colmars 1262	chronographisch-narrativ		
61	Belagerung Colmars 1292	chronographisch-narrativ		
62	Gründung des Klosters Münster im St. Gregoriental	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Ortes	
63	Stiftung von 660	chronographisch-narrativ		
64	Äbte des Klosters	chronographisch-narrativ		
65	politische Situation Münsters	deskriptiv		
66	Landwirtschaft Münsters	deskriptiv		
67	Konrad II. gibt Rapolstein an Herren aus Spoleto	chronographisch-narrativ		
68	Wappen der Rapolsteiner	deskriptiv	Holzschnitt des Wappens	
69	Bautätigkeit der Rapolsteiner	chronographisch-narrativ		
70	Entstehung einer anderen Rapolsteiner Herrschaft	chronographisch-narrativ		
71	Bau von Rapolstein	chronographisch-narrativ		
72	Ursprünge des Namens	philologisch-expositorisch		

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
73	Verbreitung des Wappens	historisch-expositorisch		
74	Bau der Schlettstatter Mauer	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Wappens der Stadt	
75	Bau einer Kirche 1044	chronographisch-narrativ		
76	Entstehung einer Probstei	chronographisch-narrativ		
77	Armaniack-Krieg 1444/45	chronographisch-narrativ		
78	Stadterhebung von Tanbach	chronographisch-narrativ		
79	Anfang des Ortes Gebwiler	chronographisch-narrativ		
80	politische Situation Gebwilers	deskriptiv		
81	Gründung von Andlau	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Ortes	
82	Gründung des Klosters St. Odile	chronographisch-narrativ	Holzschnitt des Klosters	
83	weitere Geschichte der Herzöge vom Elsaß	chronographisch-narrativ		
84	Übergang des Elsaß an die Straßburger Bischöfe	chronographisch-narrativ		
85	der Adel im Elsaß	deskriptiv		
86	politische Bedeutung Straßburgs	deskriptiv	Holzschnitt der Stadt	
87	Herkunft des Namens	philologisch-expositorisch		
88	Straßburgs frühe politische Entwicklung	chronographisch-narrativ		
89	Straßburg wird jetzt "die erste gezelt vnder den freystetten"	deskriptiv		Bl. cccxcv <sup>r</sup>
90	landwirtschaftlicher Ertragsreichtum	deskriptiv		
91	Gewässer der Stadt	deskriptiv		
92	der Münsterturm als Wunderwerk	deskriptiv		

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
93	Daten zur Geschichte des Münsterturms	chronographisch- narrativ		
94	Straßburger Bischofskrieg 1262	chronographisch- narrativ		
95	Krieg von 1228	chronographisch- narrativ		
96	Pest von 1349	chronographisch- narrativ	Holzschnitt mit Brunnen [Juden vergiften Brunnen]	
97	Engländerkrieg von 1365	chronographisch- narrativ		
98	Unwetter von 1480	chronographisch- narrativ		
99	Gründung von Haßle	chronographisch- narrativ	Holzschnitt des Ortes	
100	St. Florenz gründet dort ein Kloster	chronographisch- narrativ		
101	König Dagobert gründete 12 Klöster	chronographisch- narrativ		
102	zum Namen von Zabern	philologisch- expositorisch		
103	Ursprung von Zabern	chronographisch- narrativ		
104	die Mauer um Zabern	deskriptiv		
105	Zerstörung durch die Römer	chronographisch- narrativ	Holzschnitt der Stadt	
106	Bauernkrieg 1525	chronographisch- narrativ		
107	Lage von Mauersmünster	deskriptiv		
108	Gründung des Klosters	chronographisch- narrativ		
109	Lage des Klosters Stechfeld	deskriptiv		
110	Gründung von Stechfeld	chronographisch- narrativ		
111	dort werden die Findelkinder aufgezogen	deskriptiv		
112	Gründung des Klosters Waldburg	chronographisch- narrativ		
113	Gründung Neuenburgs	chronographisch- narrativ		

Sequenz	Materie	Darstellungsweise	ergänzende Darstellungsmittel	Anmerkungen
114	Stadtwerdung Hagenau 1164	chronographisch- narrativ		
115	Stadterhebung Colmars, Schlett- statts und Kaysersbergs	chronographisch- narrativ		
116	Bau von Landsberg	chronographisch- narrativ		
117	Gründung des Prämonstratenser- klosters zu Hagenau	chronographisch- narrativ		



Geographia quid.

**G**eographia (vt Verrius in paraphrasi ait) est telluris ipsius praecipuarum ac cognatarum partium, quarum ex eis totus cognosciturque terrarum orbis constituitur, & insigniorum quotienslibet, quae huiusmodi illius partibus coherent, formulae quaedam ac picturae imitatio. Et a Cosmographia differt, quia terram distinguit per montes, fluuios, & maria, aliisque insigniora, nulla adhibita circulerum ratione. Insuper maxime prodest, qui admodum rectum peritacum & fabulosum peritacum iudicere de fide sua. Pictura enim seu picturae imitatio, ordinem firmumque locorum ad memoriam facillime ducit. Confirmatio itaque & finis Geographiae, totius orbis terrarum conspectus, inueniuntur imitatio, qui integrum capitis similitudinem idoneis picturae effigunt.

Geographia.

Eius similitudo



Corographia quid.

**C**orographia autem (Verrius dicitur) quae & Topographia dicitur, partibus quaedam loca (scilicet & absolute considerat, ablegatorum ad firmam, & ad visum rursus telluris ambitum comparatione. Omnia liquidum, ac fere minima in eis contenta tradit & praesepulchra. Vnde partem, villas, populos, simulacra quoque decurrit, & quaevis alia illis finitima, vt sunt aedificia, domus, turris, montes &c. Finis vero eiusdem in effigenda partibus loci similitudine consummatio: hinc vt vetus si pueri aliquis aurem matrem aut oculum designaret de pingereque.

Corographia

Eius similitudo



Abb. 1: Petrus Apianus: Cosmographia. Antwerpen 1539, Bl. III<sup>v</sup> – IV<sup>r</sup>. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: Astr.q.5.

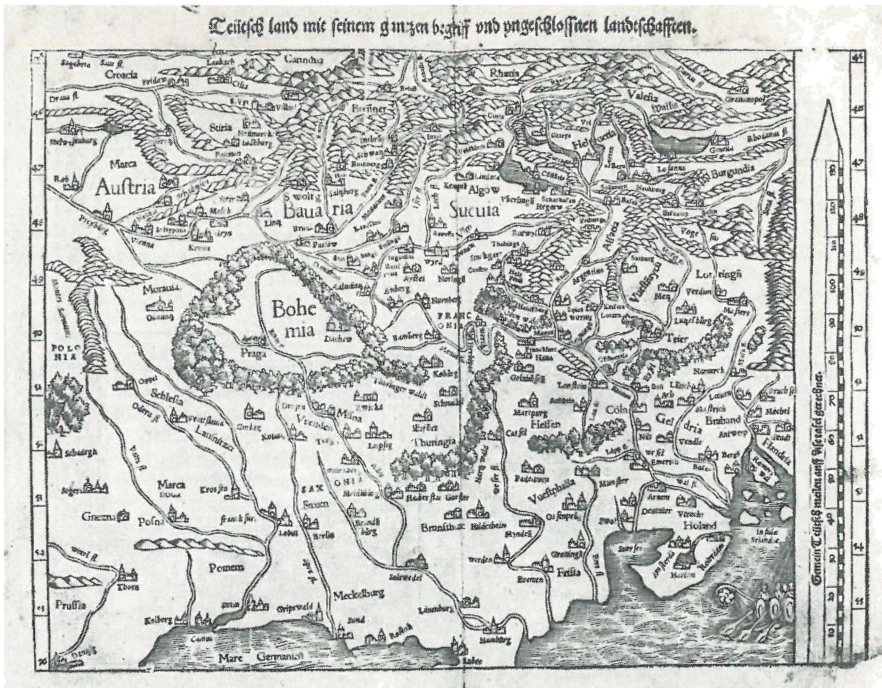
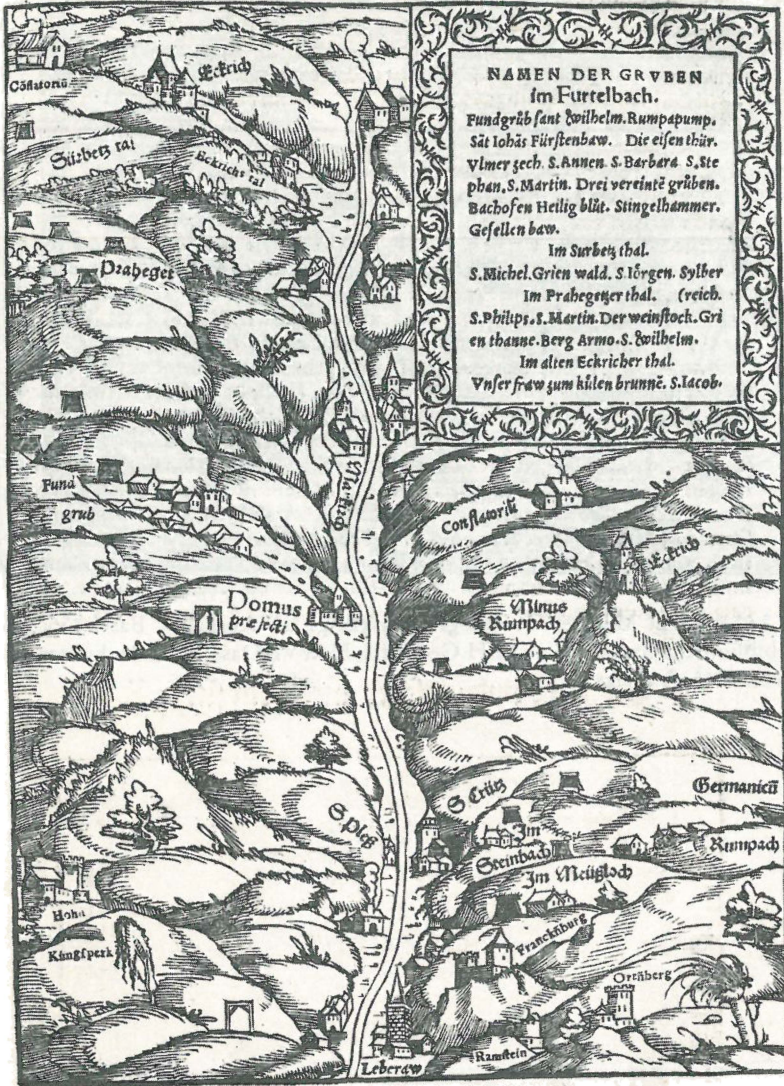


Abb. 2: Sebastian Münster: Kosmographie (lange dt. Ausgabe). Basel 1550, Bl. VI. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: I.H.Geogr.f.1, Blatt VI [Dasselbe in der kurzen dt. Ausgabe von 1545, S. ccclxxxiiij.]

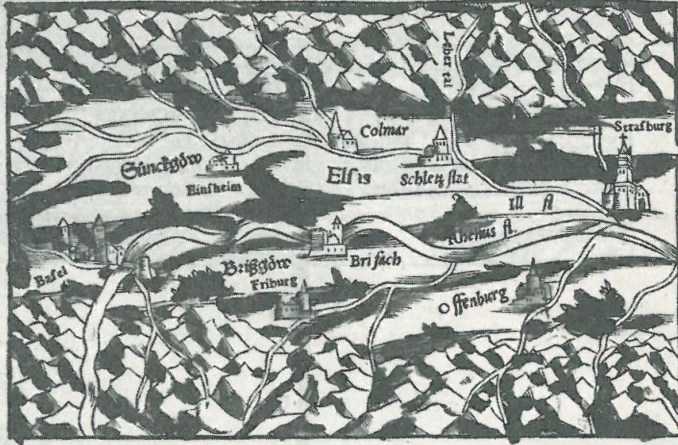


cc bigmam

Abb. 3: Münster: Kosmographie (1550), S. dxxi. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: I.H. Geogr.f.1.

Vondem Elsass vnnnd seiner  
grossen fruchbarkeyt dem kein land

am Rheinstrom mag verglie-  
chen werden.



Strasburger  
Tribotes.

Ober Elsaß.

**E**lsaß vnd wie es die Latiner von Des grossen Key-  
ser Carlen zeitem hie brauchenn Alsatia/ist mit ein-  
gar alter nam/sunder die völicher im selbigen land  
seind vorzeiten Tribocci/ vnnnd Tribotes genent  
wordenn. Dann erliche meinen das die hanp-  
tate im Elsaß Strasburg sey erstlichen von dem Trierische  
erbawen worden/welche iren anfang genommen haben vö  
Trebera. Vnnnd als darnach die Strasburger oder Elsaß  
sey vonn den Trierischen besetzt worden. Aber der nam Elsaß  
wie man meint/ist langhernach erwachsen vonn dem wasser Ill/ das etlich Al-  
sam wöllen nennen/vnnnd do her sol Alsatia sein vrsprung genommen habenn/das  
doch die andern wöllen Illsaßnennen. Im Thurnier büch wirt es genant El-  
dalsaß. Dis land wirt getheilt inn das ober vnd nider Elsaß. Das ober stofft an  
das Sunggöw hat vil herrschafften/anfangs gegen Thann vnnnd Senheim des  
Abte von Dürbach herrschafft/nemlich Warwylter/Gewylter vnd ander flecken/  
darnach die Dunda, als Sultz/Rusach vñ anders dem bischoff vö Strasburg  
zugehörig. Vnd gleich daran die Landgraueschafft in obern Elsaß/nemlich die stait  
Luzheim mit erliche döfferen. Sise Landgraueschafft kam an graue Albrecht vö  
Habspurg künig Rüdolphs vatter anno tausent zwei hundert ongeförlich. Das  
land Elsaß

Abb. 4: Münster: Kosmographie (1550), S. dxxiij. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: I.H.Geogr.f.1.



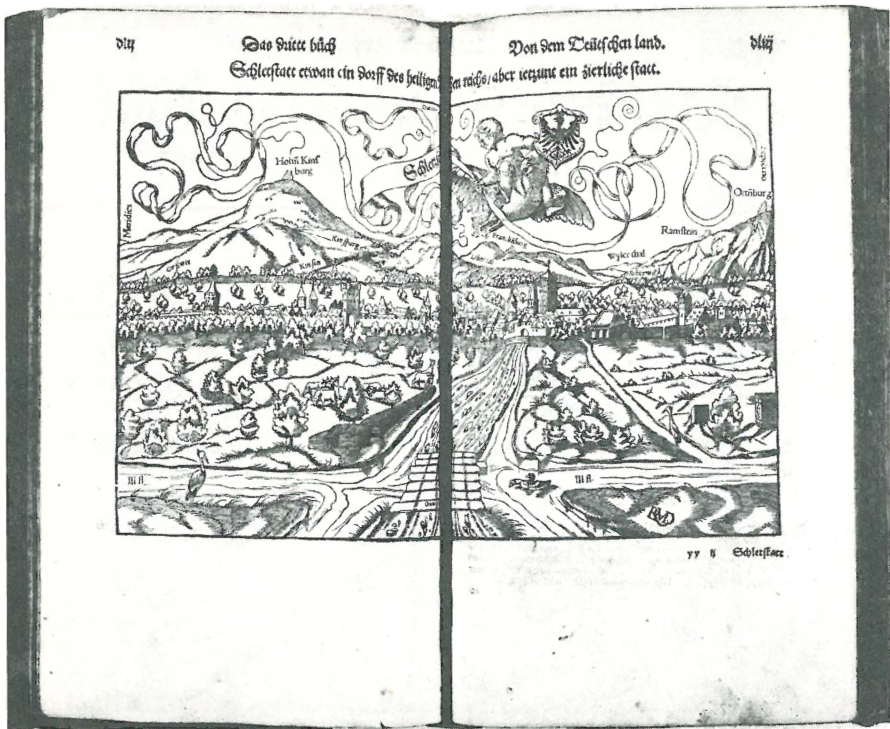


Abb. 5: Münster: Kosmographey (1550), S. dlij – dlij. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: I.H.Geogr.f.1.

Die natur ma-  
let fisch im  
schiffer.

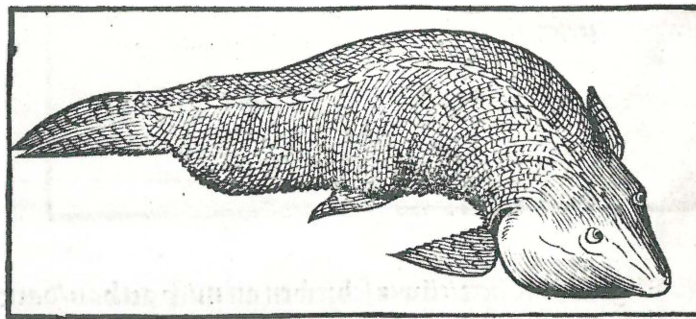
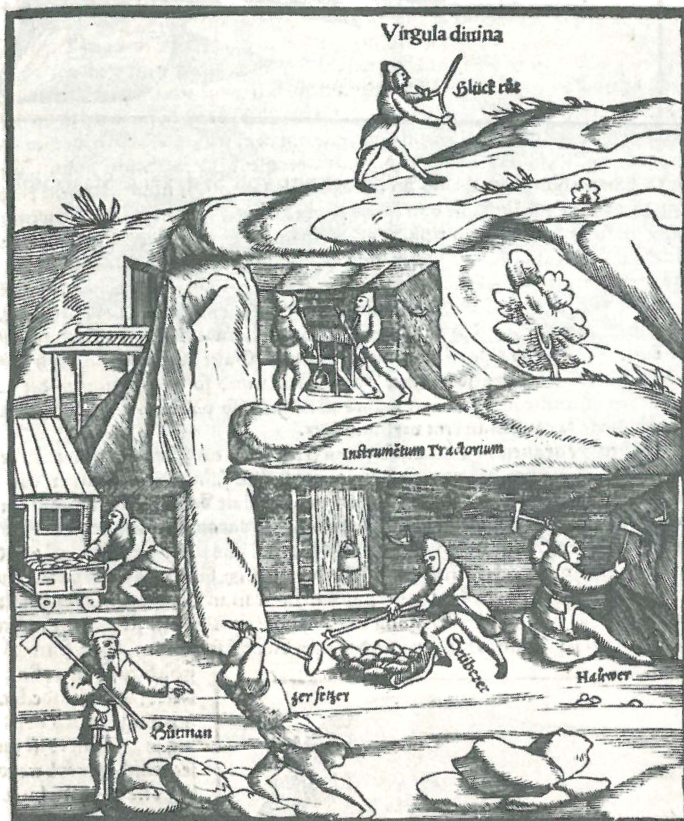


Abb. 6: Münster: Kosmographey (1550), Ausschnitt von S. dxxviiij. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: I.H.Geogr.f.1.

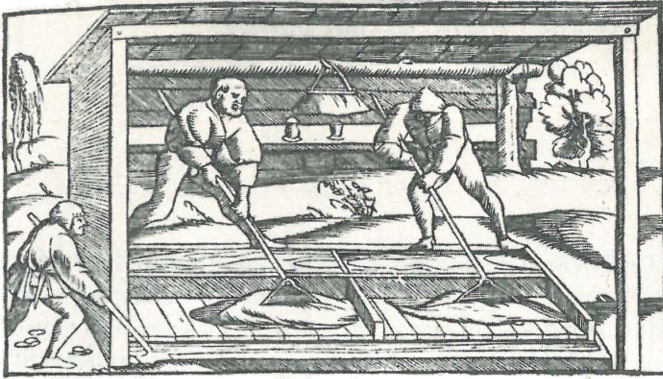
Von dem Teütschen land.  
 Geschriffte herren Johann Lubinsack  
 Landrichters im Leberthal/an Seba-  
 stian Münster.

dxvii

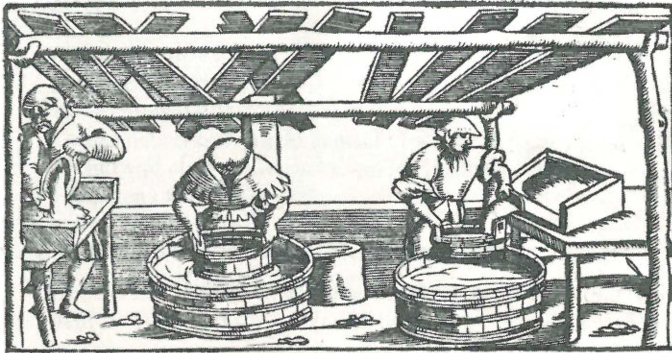


Degelderer/ günstiger/ lieber hertz/ eüwer schreiben an mich gethan/ darin  
 jr melden wie euch mein gütter freunde Jobst Helman Hütenschreiber  
 mein gefallens eüwers büchs der Cosmographey anzeigt/ hab ich ver-  
 nommen/ vnd kan wol gedencken das jr vil fleiß/ müh vnd arbeit daran  
 gelegt/ aber doch onuergebenlich/ dann es euch wie billich zü großem  
 rüm vnd ewigem danck reichen wirt. Vnd ist wol ware/ hertz ich eüweren gütz wil-  
 len wie jertz gewisste/ ich wolt eüch wol gruntlichen gütz berichte viler Bergwerck an-  
 zeige habē/ dan selte eins dem anden in allen dingē gleich ist/ so were mir auch Basel  
 nit zü

Abb. 7a: Münster: Kosmographey (1550), S. dxvii. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: I.H.Geogr.f.1.



Syb weſcher.



Weiber die erz klaben.



cc ij Bodwed

Abb. 7b: Münster: Kosmographie (1550), S. dxxxvij. Staatsbibliothek Bamberg, Sign.: I.H.Geogr.f.1.